

# OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

42. Jahrgang

1988

Heft 4

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

---

Herbert Erich Baumert

Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs.  
7. Nachtrag (1984–1987)

217

---

Hans Sperl

Bierbrauereien von Gallneukirchen

267

---

Arthur M. Miller

Der Kefermarkter Altar. Eine literarische Betrachtung

271

---

Der Meister des Kefermarkter Altars. Symposion im Schloßmuseum Linz  
(14.–17. 9. 1988) (Lothar Schultes)

283

---

Wirbeltiere der Böhmisches Masse. Internationale Fachtagung in  
Freistadt (12.–16. 10. 1988) (Gerhard Aubrecht)

286

---

Oberösterreichische Heimatforschertagung zum Thema „Erdstall“  
(Josef Weichenberger)

288

---

Aktion „Lebensraum Traun“ in Stadl-Paura (Franz Prieler)

290

---

Die oberösterreichische Landeskrippe im Museum Schloß Peuerbach

292

---

Buchbesprechungen

294

---

215

## Oberösterreichische Heimatforschertagung zum Thema „Erdstall“

Am 1. und 2. Oktober 1988 trafen sich 75 interessierte Personen aus Bayern und Österreich im Kulturschlößl Sigharting, um über die rätselhaften und geheimnisvollen unterirdischen Gänge zu tagen. Die große Teilnehmerzahl überraschte die Veranstalter und stellte an sie hohe organisatorische Anforderungen, weil der Vortragssaal aus allen Nähten zu platzen drohte und die örtlichen Quartiergeber nicht ausreichten, um allen für eine Nacht zumindest ein Dach über dem Kopf zu bieten. Der *Landesverein für Höhlenkunde* und das *Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege* boten zu diesem speziellen Tagungsthema ein recht umfangreiches Programm an. Die kurzen Pausen reichten kaum aus, um die große Literatursammlung, die im Leseraum angeboten wurde, genauer durchzusehen. Die zahlreiche Fachliteratur vermittelte einen Eindruck von der Verbreitung der Erdställe und der regen Forschertätigkeit. Erdställe gibt es in Irland, England, Spanien, Frankreich, Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei und Ungarn. In allen diesen Ländern rätseln die Forscher über den Sinn und Zweck dieser künstlichen Höhlen und suchen nach einer Erklärung. Im deutschsprachigen Raum sind sich die Fachleute einig, daß die Erdställe aus dem Mittelalter stammen. Mehrere archäologische Arbeiten ermöglichen diese zeitliche Zuordnung.

In den Vorträgen wurden die neuesten Forschungsergebnisse vorgestellt. *Josef Weichenberger*<sup>1</sup> zeigte in seinem Referat „Erdstall – was ist das?“ an Hand von zahlreichen Dias die typischen Bauelemente eines Erdstalls auf: enger Einstieg

mit Trittnischen und Stufen, niedrige Gänge, Kammern, enge Durchschlupfe, Verschlussvorrichtungen, Sitz- und Lampennischen. Reges Interesse fanden die Ergebnisse der Experimente, die in Erdställen durchgeführt worden sind. Der zweitägige Überlebensversuch dreier Höhlenforscher und der versuchte Nachbau mit mittelalterlichem Grabwerkzeug brachten neue Erkenntnisse. Besonders der Überlebensversuch hat gezeigt, daß ein kurzzeitiger Aufenthalt von mehreren Personen in einem Erdstall möglich ist, und er somit als Zufluchtsanlage und Versteck (besonders für Frauen und Kinder) dienen konnte.

*Karl Schwarzfischer*, der Vorsitzende vom bayrischen Arbeitskreis für Erdstallforschung, ist aber davon überzeugt, daß die Erdställe Kultstätten sind. In seinem Referat erklärte er sie als Leerdäber für die Seelen der Toten, die von den mittelalterlichen Umsiedlern, die ihre alte Heimat aufgegeben hatten und gezwungen waren, ihre Toten zurückzulassen, errichtet wurden, um sich ihres weiteren Schutzes zu versichern und nicht ihre Rache fürchten zu müssen.

Beide Erklärungen – die der Kultstätte und die der Zufluchtsstätte – rivalisieren miteinander seit Beginn der Erdstallforschung um etwa 1840. Und wohl auch die nächsten 150 Jahre wird sich der endgültige Sinn und Zweck der rätselhaften Erdställe nicht mit letzter Sicherheit klären lassen.

<sup>1</sup> *Josef Weichenberger*, Neue Ergebnisse der Erdstallforschung in Oberösterreich. In: OÖ. Hbl. 1987. S. 11.

Wolfgang Börner, ein ausgebildeter Archäologe aus Wien, analysierte die bisherigen Funde aus den ober- und niederösterreichischen Erdställen. Sein fundierter Vortrag bildete eine gute Zusammenfassung des bisherigen Wissensstandes über den Erdstall aus archäologischer Sicht.

Hans Falkenberg<sup>2</sup> referierte über das unterirdische Nürnberg. Unter der Altstadt gibt es bis in das Mittelalter zurückreichende Stollensysteme, die der Wasserversorgung dienen. Die Brauereien nutzten größere Hohlräume als Bierkeller.

Erhard Fritsch, ein bekannter Höhlenforscher, zeigte ausgezeichnete Bilder von unterirdischen Städten, Treppentunnels und anderen Stollen aus der Türkei.

Über die aktuelle Erdstallforschung in Oberösterreich referierte Josef Weichenberger. Die vielen Dias gaben ein anschauliches Bild von der regen Forschungstätigkeit in den Erdställen, Stollen, alten Bergwerken und Brunnen unserer Heimat. Ein kurzer Forschungsbericht sei der Kuriosität wegen hier wiedergegeben:

Bei der Suche nach dem unterirdischen Gang von Schloß Weinberg, von dem die Sage berichtet, entdeckten Linzer Höhlenforscher einen 8 m langen Wachtgang. Doch damit wollte man sich nicht zufriedengeben, und man zeigte den Forschern noch eine Öffnung in der Mauer, die der Überlieferung nach der Zugang zum Geheimgang ist, in dem vor den Russen Schmuck und Porzellan versteckt worden seien. Da die Öffnung in der Mauer in einen senkrechten Schlot übergeht, hatte es noch niemand gewagt, hier einzudringen. Voller Hoffnungen kletterten nun die Forscher hinauf, doch der Anblick, der sich ihnen bot, war nichts anderes als eine Klobrille von un-

ten. So hatte man anstatt des mit Schätzen gefüllten Geheimganges ein altes Plumpsklo entdeckt.

Zum runden Abschluß gab es noch einen bayrischen und einen österreichischen Fernsehbericht über die Erdstallforschung zu sehen. Bei den beiden Exkursionen konnten die Tagungsteilnehmer dann einige besonders schöne Erdställe besichtigen und sozusagen am eigenen Körper „begreifen“. Die „Flehlucka“ bei Wartberg ob der Aist war bequem begehbar, und sie regte an Ort und Stelle schon zu heftigen Diskussionen an. In der Anlage beim Bauernhaus „Hörrand“ in der Gemeinde Tragwein gab es zwei schmale Engstellen zu passieren. Die freundlichen Hofbesitzer bewirteten die neugierigen Unterweltler, die auch alle die schöne alte Tramdecke in ihrer Stube sehen wollten, mit einer kleinen Jause. In Bad Zell stand dann einer der schönsten Erdställe Oberösterreichs am Besichtigungsprogramm. Unter dem „Bauernhofer“ in Maierhof 18 hat sich die 39 m lange künstliche Höhle nahezu im ursprünglichen Zustand erhalten.

In Münzkirchen wurden die Gänge unter dem Gasthaus Wösner bekrochen. In der Gemeinde Neustift im Mühlkreis ist im August 1988 in der Ortschaft Kleinmollsberg beim Bauernhaus der Familie Josef Stadler bei Umbauarbeiten ein Erdstall aufgedeckt worden, der alle Besucher besonders durch den sakralen Charakter der „Nischenkammer“ beeindruckte. Beim letzten Exkursionsziel,

<sup>2</sup> Hans Falkenberg, Neu entdeckter Erdstall in Hochetting, Gemeinde Putzleinsdorf. In: OÖ. Hbl. 1981. S. 309.

Ders., Die Erdställe. Zwischenbilanz einer rätselhaften Unterwelt in Oberösterreich. In: OÖ. Hbl. 1982. S. 179.

dem Erdstall beim „Kaltseis“ in Hölzing 10, St. Agatha, galt es, eine hautenge Schlupfröhre zu passieren.

Die Tagungsteilnehmer machten begeistert mit, und sie motivierten die Ver-

anstalter durch ihre positiven Rückmeldungen, in zwei bis drei Jahren wieder ein internationales Erdstallsymposium in Oberösterreich abzuhalten.

Josef Weichenberger

## Aktion „Lebensraum Traun“ in Stadl-Paura

### Traun – Anagramm

Fließt die  
TRAUN  
dann  
RAUNT  
sie  
RUNTA  
mit dem  
UNRAT  
ich bin  
NATUR

Die Gruppe O<sub>2</sub>, Mitglied im Oberösterreichischen Volksbildungswerk und der KUPF (Kulturplattform Oberösterreich), hat eine bemerkenswerte Aktion durchgeführt: „Lebensraum Traun“. Der Fluß in seiner gesamten Bedeutung für die Region Stadl-Paura – Lambach sollte der Bevölkerung wieder bewußtgemacht werden.

Die Traun war immer bestimmend für diese Gegend. Die Salztransporte wurden in Stadl-Paura umgeladen und fuhren von dort die Traun und Donau abwärts bis ans Schwarze Meer. In dieser Zeit gab es die ersten Spannungen zwischen den Stadlinger Schiffsleuten und den Kirchenfürsten aus Lambach. Der

feudale Reichtum am anderen Traunufer weckte einen revolutionären Widerstandsgeist.

Als die Salzschiifahrt zu Ende ging, gab es noch einige Jahre einen Hochbetrieb mit der Holzflößerei. Doch die Traun wurde auch für die damals neue Technik genutzt. Durch den Arbeitsverlust in der Schifferzunft ergab sich eine triste Situation in Stadl-Paura. So kam man zu dem Entschluß, eine Flachsspinnerei anzusiedeln. Die Spinnerei nützte die Kraft der Traun zum Antrieb ihrer Turbinen.

Neben dieser wirtschaftlichen Bedeutung war der Fluß auch immer Grenze zwischen den Arbeitern von Stadl-Paura und den wohlhabenden Bürgern und Geschäftsleuten aus Lambach. Viele soziale Konflikte sind in dieser Zeit entstanden, die man heute noch bemerken kann. Die Traun ist nach wie vor eine gesellschaftliche Grenze.

Große Bedeutung hatte die Traun als Freizeitzentrum und Erholungsraum. Im oberen Bereich des Flusses besteht auch heute noch eine herrliche Naturlandschaft, die Traun hat sich rund 40 Meter tief durch die Waldungen gegraben und bietet ein herrliches Tal mit vielen Tümm-